Nr. 37a. XXXIII. Jahrgang **Parlaments-Ausgabe** Berlin, 18. Februar 1904

Berliner Tageblatt

Haus der Abgeordneten.

21. Sitzung vom 17. Februar, 11 Uhr.

(Schluß aus der Abend-Ausgabe.)

Abg. **Eckert** (freik.):

Die freikonservative Partei hat es von jeher als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, den Mittelstand zu fördern und zu stärken, weil sie die breiten Schichten des Mittelstandes als Bollwerk gegen die immer mehr anstürmende Gefahr der Sozialdemokratie ansieht. (Sehr wahr!) Wir begrüßen es, daß die Abgeordneten Fuchs und Genossen uns Gelegenheit geben, die Wirkungen des Warenhaussteuergesetzes zu prüfen. Wir wünschen deshalb eine gründliche Neuberatung und bitten, den Antrag der um sieben Mitglieder verstärkten Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen. Die Frage, ob die Wirkungen des Warenhaussteuergesetzes unseren Erwartungen entsprechen, müssen wir einfach mit Nein beantworten. (Sehr richtig!) Die Wirkung der Warenhäuser ist eine unheilvolle geworden. (Sehr wahr!) Unzählige Existenzen des gewerblichen Mittelstandes sind zu Grunde gegangen. (Sehr wahr! rechts.) Wir stehen heute vor einem Scheidewege, wir können den vom Abg. Funck gezeigten Weg nach links gehen und das laisser aller proklamieren — diesen Weg werden wir aber nicht gehen (Beifall) — oder wir können den anderen Weg gehen, das Gesetz verschärfen; diesen Weg werden wir gehen. (Beifall rechts.) Wir werden versuchen, aus dem Gesetz eine wirksame Waffe zu machen! (Sehr gut! rechts.) Wenn die Reichsgewerbeordnung ein Hindernis sein sollte, dann dürfen wir uns nicht scheuen, eine Bresche dareinzulegen, dann ist die Gewerbeordnung nicht mehr ein noli me tangere. (Sehr wahr! rechts.) Die Bemerkung des Ministers, daß man die Intelligenz nicht unterdrücken dürfe, bedrückt mich. Ich sehe in den Warenhäusern nur die rücksichtslose Ausnutzung des Großkapitals. Daß das Ausland keine Warenhaussteuer hat, kann uns nicht beunruhigen. Der Ministerpräsident hat gesagt: Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! (Rufe links: Hinten dran!) Hinten dran mögen Sie sein, wir wollen voran sein. (Sehr gut! rechts.) Möge das Wort des Ministerpräsidenten auch auf diesem Gebiet gelten! Für den Handwerkerstand heißt es allerdings auch: Hilf Dir selbst! Mit diesem Gesetz allein ist es nicht geschehen. Wir müssen jetzt vor allen Dingen auch für Aufklärung sorgen. Niemand von uns darf in den Warenhäusern kaufen. (Sehr richtig!) Die Herren Funck und Genossen verlangen progressive Gewerbesteuer. Aber die haben wir ja! (Sehr richtig! rechts.) Da fällt mir eine kleine Geschichte ein. 1848 zogen die Bremer Bürger vor das Rathaus. Als der Bürgermeister fragte, was sie denn wollten, da riefen sie: Eine Republik! Der Bürgermeister sagte: Der habt Ihr ja! Da antwortete die Menge: Dann wollen wir noch eine! (Heiterkeit.) Den zweiten Teil des Antrages Funck lehnen wir entschieden ab. (Bravo! rechts.) Eine solche Regelung würde den Warenhäusern gerade gelegen kommen. (Beifall.)

Abg. **Hausmann** (natl.):

Es schien mir, als ob die Unterzeichner des Antrages Fuchs heute pater peccavi sagen mußten. Warum haben die Herren meine Anträge bei Beratung des Gesetzes nicht angenommen? Wir wollen erst abwarten, was aus den Anträgen, die im Reichstag über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs gestellt sind, wird. Der Tendenz des Antrags Funck kann ich zustimmen, ich hätte aber gewünscht, daß der zweite Satz fortgeblieben wäre. Da ich gegen diesen Satz große Bedenken habe, so bedaure ich, für den Antrag nicht stimmen zu können. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Hammer** (kons.):

Es fehlt uns heute ein Miquel. Was Herr Funck über meinen Freund Jakobskötter gesagt hat, entspricht nicht den Tatsachen. Jakobskötter hat nur gesagt, die bestehende Warenhaussteuer sei wirkungslos. Das ist auch meine Ansicht. Ich habe diese Ansicht auch schon im Wahlkampf vertreten, mag das Berliner Tageblatt das auch bestreiten. Wir wollen nicht alle Großbetriebe unterdrücken, wir sind doch keine Hinterwäldler! Daß sich mit dem „freien Spiel der Kräfte" auf diesem Gebiete nichts Gutes anfangen läßt, hat sich überall gezeigt. Nur eine progressive Branchensteuer kann den Mittelstand auf die Dauer gegen die Konkurrenz der Warenhäuser schützen. Wenn die Steuer fünf Prozent beträgt, dann wird es den Warenhäusern nicht mehr möglich sein, die Steuer auf die Schultern der Fabrikanten abzuwälzen. Ebenso schädlich wie die Warenhäuser können die Konsumvereine wirken. Auf dem Lande und in den kleinen Städten mögen diese Vereine ihre Berechtigung haben, aber in Berlin oder Breslau sollte man die Konsumvereine nicht großfüttern auf Kosten der Steuerzahler. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Oeser** (Soz. d. fr. Vp.):

Wenn jetzt das Warenhaussteuergesetz verschärft würde, so würden wir in zwei Jahren hier dieselbe Debatte wieder haben. Was haben denn die Gesetze genützt, die die Herren gemacht haben? Welche Wirkung hat das Warenhaussteuergesetz gehabt, welche das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb? Die Firma Wertheim kann den Herren nur dankbar sein, daß sie ihr die Konkurrenz vom Halse halten. (Sehr wahr! links.) Denn alle Warenhäuser müssen klein anfangen. Die Firmen, die mit großem Kapital gegründet sind, sind sämtlich zusammengebrochen. Welche Wirkung das Gesetz hat, zeigt das Beispiel der Berliner Firma Bette, Bud u. Lachmann, die sich jetzt in zwei Spezialgeschäfte geteilt hat. Wie schwer es ist, die Gruppierung durchzuführen, beweist die Tatsache, daß schon so viel Verordnungen vorliegen, wie Geschäfte vorhanden sind. (Hört, hört! links.) Ich erwähne bei dieser Gelegenheit, daß auch die Centrale für Spiritusverwertung die großen Händler bevorzugt. Daß man auch die Gewerbeordnung antasten will, bedauere ich. Ich halte die Gewerbeordnung für die größte wirtschaftliche Tat des vorigen Jahrhunderts. Wir predigen nicht das laisser aller, wollen auch keineswegs untätig zusehen, deshalb haben wir unseren Antrag gestellt. Selbst Minister v. Miquel hat früher erklärt, daß die Gewerbesteuer einen rohen Charakter habe; die Folge dieser schwerfälligen Form ist, daß in Städten wie Magdeburg die Sätze höher gegriffen werden müssen. Wir wollen nicht, daß weiter am lebendigen Wirtschaftskörper herumgeschnitt wird. (Beifall links.)

Geheimrat Dr. **Strutz**:

Dem Vorredner gegenüber bemerke ich, daß wir uns in erster Linie gegen die Herabsetzung der Steuer wenden. Minister v. Miquel hat mit seiner vom Vorredner zitierten Bemerkung nur an eine Umgestaltung der Gewerbesteuer durch Gemeindeautonomie gedacht.

Abg. Graf **Moltke** (freik.):

Ich spreche nicht für meine Fraktion, sondern lediglich für eigene Rechnung und Gefahr. In der persönlichen Abneigung gegen die großen Warenhäuser weiß ich mich mit dem Kollegen Fuchs vollkommen eins, ebenso in der Ueberzeugung, daß der Mittelstand in der weitesten Bedeutung des Wortes der eigentliche Kitt unseres Staatsgebäudes ist, und daß einem Staate, in dem dieser Kitt zerbröckelt wird, eine tödliche Gefahr droht. (Sehr richtig!) Aber nicht jedes Mittel ist dazu recht, das einem am bequemsten zur Hand liegt, und darin unterscheide ich mich von den Antragstellern. Ich lasse mich auf nichts ein, wenn ich nicht etwas klar vor mir liegen sehe, und zu meinem Bedauern muß ich sagen, daß das auf diesem Gebiet nicht der Fall ist. Ich verstehe es überhaupt nicht, wie man einen Antrag auf Aenderung eines bestehenden Gesetzes einbringen kann, wenn man sich selbst nicht klar darüber ist, wie das gemacht werden soll. (Sehr richtig! links.) Je ernster eine Sache ist, desto mehr sollte man bestrebt sein, mit ausgereiften Gedanken und Vorschlägen an sie herantreten. An dem Antrag Fuchs kann ich wohl den guten Willen und allenfalls auch den Mut bewundern, aber ich mache darauf aufmerksam, daß die Antragsteller die Betätigung dieses Mutes nicht von sich, sondern von einem Dritten, von der Regierung verlangen. (Sehr richtig! links und Heiterkeit.) Die Regierung soll nach dem Wunsche der Antragsteller vorgehen nach der bekannten Melodie: „Hannemann, geh' Du voran! (Heiterkeit.) Aber die Regierung hätte dann auch das Risiko, wenn die Sache schief geht, und dieses Risiko ist kein kleines. Gegen Anträge, wo man das Wie und Wo nicht sieht, habe ich eine vielleicht berechtigte, vielleicht auch unberechtigte Abneigung, und die Begründung hat mich vielleicht noch weniger befriedigt als der Antrag selbst. Wenn ich eine Begründung höre, verlange ich, sie soll mich klüger machen; das ist hier nicht geschehen. Sie hat uns ja die Kümmernisse des Mittelstandes auf das lebhafteste klargelegt, sie hat uns auf den Jammer hingewiesen, der den Mittelstand umgibt, aber welche Abänderungen der Gesetzgebung im stande sind, dem Elend abzuhelfen, das vermag ich auch nach allen Ausführungen der Vorredner nicht einzusehen. Daß man die Frage einer sorgsamen Prüfung unterzieht, kann nichts schaden, aber ich weiß nicht, ob etwas dabei herauskommt. Ich für meinen Teil sage jetzt umgekehrt wie die Herren vom Centrum, die den Antrag gestellt haben: non possumus, und ich fürchte, ich werde auch für die Zukunft sagen müssen: ignorabimus! Ein einziges Beispiel dafür, wie sehr von Haß und Gunst der Meinungen verwirrt und verwischt das Charakterbild der großen Warenhäuser in der Geschichte unserer Tage schwankt. (Heiterkeit.) Die Freisinnige Zeitung sagt, der Antrag Fuchs sei nur darauf berechnet, kurzsichtige Wähler zu fangen. Das ist nicht gerade höflich. Dann geht jene Zeitung weiter darauf ein, inwiefern tatsächlich der Mittelstand an den Warenhäusern in den großen Städten ein Interesse habe. Man brauche nur das Publikum in den Warenhäusern zu mustern. Es müßte auch um den Mittelstand schlecht bestellt sein, wenn derselbe bedroht werden könnte durch einzelne Handelsbetriebe, deren Aufgabe ebenso der wirtschaftlichen Entwickelung der Gegenwart entspricht, wie seinerzeit das Abhalten von Jahrmärkten. (Zuruf des Abg. **Cahensly**: Des gewerblichen Mittelstandes!) Ich lese vor, was hier steht, ich kann nichts einfügen, auch nicht Ihnen zuliebe. Die Freisinnige Zeitung führt dann aus, dem Warenhause habe der Versuch der Erdrosselung nur zur Empfehlung gereicht. Diese Ausführungen glossiert nun andererseits das Organ des Bundes der Landwirte, welches sagt, das einzig Richtige sei, daß die Umsatzsteuer auf die Lieferanten abgewälzt worden wäre; deshalb müsse man die Steuer noch weiter erhöhen. Ich für meine Person halte das Eine ebenso irrig wie das Andere, ich traue in diesem Falle, offen gestanden, ebenso wenig den Japanern wie den Russen (Heiterkeit), und möchte dringend wünschen, daß der in der Zeit schwer bedrängte Mittelstand nun auch selbst seine Interessen in die Hand nimmt. (Sehr richtig!) Ich habe noch nie gehört, daß ein Land besonders gedeiht, wenn man den Wolf füttert, wie das die Herren von der Linken, die ja nur zuerst durch die rotgoldene Brille des Großkapitalismus blicken, tun wollen. Aber ebensowenig kann ich mich überzeugen von einem Erfolg von Anträgen wie des vorliegenden. Die Verminderung des Ertrages der Steuer ist doch nur zum Teil auf die Wirkung des Gesetzes, zu erheblichem Teil auf die Judikatur des Oberverwaltungsgerichts zurückzuführen, welches die großen Kaufmannshallen wie Krupp u. s. w. ausgenommen hat. Aber noch mehr sagt das preußische statistische Handbuch, daß 1901 auf dem Lande noch kein steuerbares Warenhaus bestanden hat, dagegen 1902 deren neun. Wenn man die Gründe gegen den Erfolg auch eines steuerlichen Erdrosselungsversuches, die schon so oft ausgeführt sind, zusammenfassen wollte zu einem Bilde, so kann man vielleicht sagen, man macht einen etwas groß und häßlich gewordenen Lieblingshund nicht dadurch unschädlich und hindert ihn am Beißen, daß man ihm den Schwanz kupiert. (Heiterkeit links.) Aber der Hauptgrund meiner Ablehnung des Antrages Fuchs liegt auf ernsterem Gebiet. Der Handwerker- und Kleingewerbestand wird durch die lockende Fata morgana einer anscheinend auf leichterem Wege zu erreichenden Besserung seiner Situation über den Ernst derselben hinweggetäuscht (Sehr richtig! links), und von seiner Hauptaufgabe, der Organisation und Konzentration, der Verbilligung der Produktionsmittel, Aufsuchung bester Absatzgebiete, zweckmäßigster Arbeits- und Betriebsmethode, Durchführung der Barzahlung, auch seitens seiner Kunden, was sehr wichtig ist, zu sehr abgelenkt. (Sehr richtig! links.) Ich bin mir bewußt, daß ich mit meinen Worten bei der Mehrheit des Hauses wenig Freude erregen werde, wahrscheinlich auch im Lande nicht übertriebenen Jubel, wenigstens nicht in diesen Kreisen. Ich will auch nicht beanspruchen, daß meine bescheidenen Worte von der aura popularis getragen werden. Aber es ist vielleicht ganz gut, wenn auch hier von unserer Seite gegen den Strom geschwommen wird in diesem Falle. Der Faschingstimmung parlamentarischer Erfolge durch große Majorität und Abstimmungen, auch der Faschingstimmung, die gelegentlich außerhalb dieses Hauses herrscht, folgt nur zu rasch die Ernüchterung, der Aschermittwoch der realen Wirklichkeit, und dann steht der Mittelstand wieder vor dem bekannten Spruch: Hic Rhodus, hic salta! (Sehr gut! links.) Politik läßt sich nicht in solcher Fasching- und Hurrastimmung machen. Sie läßt sich auch nicht machen mit Groll im Herzen. Ich erinnere an das Wort unseres Meisters Bismarck, daß Politik im Grunde nichts anderes sei als die Kunst, das Erreichbare anzustreben. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Brömel** (fr. Vg.):

Die Kritik, welche der Vorredner an dem bestehenden Gesetz geübt hat, und die Skeptik, mit welcher er einem weiteren Ausbau dieser Steuergesetzgebung entgegensieht, haben so viel treffliche Gründe gegen den Antrag beigebracht, daß ich die kleinen Stiche, die er gegen die linke Seite dieses Hauses geführt hat, dafür gern in Kauf nehme. (Sehr richtig! links.) Was wir so hoch an dem Vorredner schätzen, ist die Unabhängigkeit seiner Gesinnung. Es ist zu bertehen, daß ein solcher Mann die Unabhängigkeit der Individualität zu würdigen weiß. Es ist erklärlich, daß ein solcher Mann weiß, was das Vertrauen zur eigenen Kraft besagen will. Seine Worte sollten eine Mahnung für große Teile dieses Hauses sein, überhaupt nicht mit so unheilvollen Gesetzgebungsvorschlägen an das Haus zu kommen. (Sehr wahr! links.) Heute hieß es, der Mittelstand sei notleidend, von der Not der Landwirtschaft wird hier fortgesetzt gesprochen; wer ist denn eigentlich nicht notleidend? Und da will man überall mit solchen Gesetzen helfen. Die Tat des Chinesen, der sich am eigenen Zopfe aus dem Sumpf zog, ist eine Kleinigkeit dagegen. (Sehr gut! links.) Man unterschätzt hier im Hause allgemein die Bedeutung eines geschickt organisierten Kleinhandels. Darauf beruht zum großen Teil mit die Kraft des Landes. (Sehr wahr! links.) In dieser Frage stehen die Wissenschaft, die Nationalökonomie auf unserer Seite, Professor Biermer hat konstatiert: „In der wissenschaftlichen Welt ist jedenfalls das Gesetz mit einer seltenen Einmütigkeit und mit der denkbar größten Schärfe verurteilt worden." (Hört, hört!) Deshalb soll man sich in Zukunft vor so verfehlten Gesetzen hüten. (Lebhafter Beifall links.)

Die Anträge Funck und Fuchs gehen an die durch sieben Mitglieder verstärkte Kommission für Handel und Gewerbe.

Auf Antrag des Abg. Freiherrn v. **Zedlitz** (freik.) vertagt sich das Haus.

Präsident **v. Kröcher**

teilt mit, daß er morgen beabsichtige, eine Abendsitzung vorzuschlagen. (Heiterkeit.)

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag

35. Sitzung vom 17. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Aenderung der Reichsschuldenordnung.

In der allgemeinen Besprechung ergreift niemand das Wort.

In der Sonderbesprechung zieht

Abg. **v. Strombeck** (Ctr.),

wie er sagt, auf Wunsch seiner Freunde, einen von ihm gestellten Antrag zurück.

Der Entwurf wird insgesamt, wie es scheint, einstimmig angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung ist die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung, des Etats des Reichsamtes des Innern, einmalige Ausgaben.

Die Erörterung setzt ein bei dem Titel Zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose 150,000 Mark. Der Titel wird ohne Besprechung bewilligt, ebenso eine Anzahl anderer Forderungen. Im Außerordentlichen Etat werden 5 Millionen Mark gefordert zur Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches durch Gewährung von Darlehen an Private und an gemeinnützige Unternehmungen, und zwar a. für die Gesamtheit aller Bundesstaaten 2,857,000 Mark, b. für die Bundesstaaten mit Ausschluß von Bayern und Württemberg 2,143,000 Mark.

Berichterstatter Abg. Frhr. **v. Richthofen**-Damsdorf:

Insgesamt haben 35 Baugenossenschaften Unterstützungen von Reichs wegen erhalten. Von diesen Genossenschaften stammen 5 aus der Zeit vor 1884. Von 1884 bis 1890 sind 9 gegründet worden, von 1900 bis 1903 21. Bis zum 1. Juli 1903 sind aus Reichsmitteln 333 fertige Häuser mit 1268 Wohnungen erstellt worden. Im Bau befindlich waren 218, vorbereitet waren etwa 150 Häuser, die zusammen 1763 Wohnungen fassen. Diese Wohnungen sind ausschließlich zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der niederen Beamten und Arbeiter in Betrieben des Reiches bestimmt. Man mußte sich bei der Ausführung naturgemäß den lokalen Bedürfnissen anschließen; diese können am besten von den Baugenossenschaften beurteilt werden. Infolgedessen sind diese Bauten auch sehr verschiedenartig gestaltet worden. Wir haben, namentlich in Rixdorf, Mietskasernen; die Größe geht immer weiter herab bis zu Einfamilienhäusern. Wir haben sogar Häuser, die allmählich in den Besitz der Mieter übergehen. Dieser Punkt fand in der Kommission erheblichen Widerspruch. Man führte aus, daß es nur die Absicht des Reichstages sei, das Wohnungsbedürfnis der niederen Beamten und Arbeiter zu befriedigen, während man auf der anderen Seite den sozialpolitischen Wert dieser Einrichtungen betonte. Die Meinungsverschiedenheiten in dieser Hinsicht blieben in der Kommission natürlich bestehen.

Abg. **Singer** (Soz.):

Angesichts der Wichtigkeit dieser Frage muß ich hier die grundsätzliche Seite zur Sprache bringen. Es handelt sich darum, ob überhaupt aus öffentlichen Mitteln Gelder zur Verfügung gestellt werden sollen, um den Privaterwerb von Häusern zu fördern. Der Reichstag hatte bisher einstimmig dieser Etatsforderung zugestimmt, aber nur in der Absicht, den niederen Beamten und Arbeitern zu möglichst billigen Wohnungen zu verhelfen. Wir haben keinerlei Veranlassung, Hausbesitzer zu schaffen. Wir wollen doch nicht vergessen, daß der allergrößte Teil der öffentlichen Mittel aus den Zöllen und Verbrauchssteuern, also aus den indirekten Steuern kommt. Es sind also die besitzlosen Klassen, die den Löwenanteil an den Mitteln, die für diesen Zweck verwandt werden, aufzubringen haben. Die Möglichkeit, Eigentümer zu werden, schafft die sogenannte Bodenrente. Diese Rente verteuert aber die Mietspreise. Das Bestreben des Reichstages ist es gerade, billige Wohnungen zu schaffen. Wir müssen also die Möglichkeit der Bildung einer solchen Rente vollkommen ausschalten. Die Arbeiter und unteren Beamten, die in solchen Wohnungen wohnen, dürfen in der Freiheit ihrer Entschließung nicht durch engherzige Vorschriften beschränkt werden; man darf die Leute nicht in die Gewalt ihrer Brotherren bringen unter dem Deckmantel, ihnen billige Wohnungen zu verschaffen. Sonst wandelt sich die Wohltat in ihr Gegenteil. Die Regierung möge diese Seite der Sache beim Abschluß der Verträge beachten und dafür sorgen, daß zwischen den Genossenschaften und ihren Mietern angemessene Kündigungsfristen festgelegt werden. In der Kommission ist auch besprochen worden, daß einzelne Landesversicherungsanstalten ihre Mittel auch für die Zwecke der Schaffung von Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen. Das ist ein sehr erfreuliches Beginnen, das wir lebhaft unterstützen. Es wäre erwünscht, wenn uns die Regierung eine Zusammenstellung über die derart verwandten Mittel zugehen ließe. Jetzt ist es vielfach so, daß einzelne Privatleute diese Mittel der Landesversicherungsanstalten bekommen. Es scheint mir doch zweifelhaft, ob das berechtigt ist.

Staatssekretär des Innern Dr. Graf **v. Posadowsky**:

Es ist der Wunsch meiner Verwaltung, daß mit Unterstützung der Baugenossenschaften dauernde und sozialpolitische Zwecke erreicht werden. Das kann aber nur geschehen, wenn das Reich Herr über Grund und Boden bleibt, und die Häuser nicht in das Eigentum der Genossen frei übergehen. Die Miete der Häuser wird also so zu bemessen sein, daß die Barausgaben der Genossenschaft und die nötigen Tilgungsraten herausspringen. Danach ist auch verfahren. Eine Ausnahme ist nur in zwei Fällen gemacht worden, wo bereits das System der Einfamilienhäuser vorlag und wir dieses System nicht ändern konnten. Das bleibt aber nur die Ausnahme. Früher wurde im Reichstage die Beibehaltung beider Systeme empfohlen, des Systems, daß das Haus allmählich in den Besitz des Genossen übergeht, und des Systems, das wir jetzt noch befolgen. Ich bin der Ansicht, daß der sozialpolitische Zweck nur dann erreicht werden kann, wenn das Reich der dominus des Grund und Bodens und der Häuser bleibt. — Was die Freiheit der Arbeiter betrifft, so schließen nicht wir die Verträge, sondern die Genossenschaft, aber aus dem Inhalt der Verträge ergibt sich, daß die Freiheit des Arbeiters in seinen übrigen Beziehungen in keiner Weise beschränkt werden soll. Es kann seine Witwe, es können auch seine Kinder in dem Hause wohnen bleiben, soweit sie Mitglieder der Genossenschaft sind. Außerdem ist beim Wechsel der Wohnungen dem bisherigen Inhaber immer reichlich Zeit zum Suchen einer neuen Wohnung gelassen. Wir wollen, daß die Genossenschaften ihre Anlagen so verwalten, daß die Arbeiter das Wohnen bei diesen Genossenschaften als eine Wohltat empfinden. Auf die Hergabe von Darlehen der Versicherungsanstalt haben wir keine Einwirkung.

Zur Beurteilung der Fälle ist von Belang, ob das Darlehen einem Privatmann gegeben wird, also eine Privatanlage ist, oder ob es aus sozialpolitischen Gründen gegeben wird. Wenn es lediglich als Privatanlage gegeben wird, so muß die Anlage sichergestellt sein, und wir haben kein Recht, uns hineinzumischen. Wird das Darlehen aus sozialpolitischen Gründen gegeben, so wird das Reichsversicherungsamt immer zu prüfen haben, ob die sozialpolitischen Voraussetzungen vorliegen.

Ich hoffe, nach Ostern dem hohen Hause eine eingehende Denkschrift vorlegen zu können, in der besprochen wird erstens, was in anderen deutschen Bundesstaaten zur Verbesserung der Wohnungen der Arbeiter schon geschehen ist, zweitens, was die Landesversicherungsanstalten ihrerseits zur Unterstützung des Wohnungsbedürfnisses der arbeitenden Klassen geleistet haben, und drittens will ich, soweit es bis dahin möglich ist, alles Material beifügen, was zur Beurteilung der ferneren Wünsche dient. Ich hoffe, daß die Denkschrift über alle einschlagenden Fragen genau unterrichtet. (Beifall.)

Abg. **Kirsch** (Ctr., auf der Tribüne schwer verständlich):

Ich halte es für besser, an Private keine Mittel zu geben, denn die Unterscheidung zwischen Privatanlagen und Anlagen von sozialpolitischem Werte ist schwer zu treffen.

Abg. **Schrader** (fr. Vg.):

Die Baugenossenschaft, an deren Spitze ich stehe, so ziemlich die älteste Deutschlands, hat seitens der Reichsregierung noch keine Unterstützung erhalten. Ich habe also gar keine Veranlassung, der Regierung in irgend einer Weise entgegen zu kommen. Ich extreme aber an, daß es durchaus nützlich ist, wenn dem Reichstag ganz genau davon Kenntnis gegeben wird, was mit den bewilligten Geldern geschieht. Das wird ein sehr schätzbares Material auch für die Verwendung der aus den Fonds der Reichsversicherungsanstalten gelieferten Mittel werden. (Sehr richtig! links.) Es wird sich dabei auch namentlich zeigen, in wie verschiedener Art und Ausdehnung die einzelnen Versicherungsanstalten den Bau von Wohnungen fördern. Es wird eine solche Zusammenstellung nicht ohne Einfluß auf diejenigen bleiben, die sich bisher in dieser Beziehung zurückgehalten haben. Nun hat der Herr Kollege Singer vor allen Dingen über die hohen Preise der Mieten gesprochen. Er hat ganz recht. Die Wohnungsmieten sind nicht bloß in den Häusern von Genossenschaften, sondern überhaupt außerordentlich hoch geworden, nicht allein durch die Höhe der Kosten des Baugeländes — das werden dieselben vorgebracht, wenn die Form auch unbeholfen und schlecht ist. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichspostamts **Krätke:**

Mir ist nicht zweifelhaft, daß derartige Vereine sehr gut sein können. Diese Vereine sind in Süddeutschland aber ganz anders geartet als bei uns im Norden. Wenn sie auf gesunder Basis aufgebaut sind und gleichartige Interessen in sachgemäßer Weise vertreten, werden sie von der Verwaltung in keiner Weise ungern gesehen. Unmöglich aber kann man verlangen, daß die Postverwaltung Bestrebungen gut heißt, die gegen die Verwaltung in schroffster Weise Front machen. Ich hätte erwartet, daß der Herr Abgeordnete als Vertreter einer großen Partei auf unserer Seite stehen würde. Die Unterbeamten sind in den letzten Jahren erheblich besser gestellt worden. Wir können doch solche Bestrebungen, die in schärfster Weise gegen uns Front machen, nicht dulden, die sogar von Abgeordneten begünstigt werden. Was sollen wir dazu sagen, wenn ein Abgeordneter hinausgeht, Versammlungen beruft und sagt: Eure Vorgesetzten taugen nichts! Das können wir niemals gutheißen. Unsere Hauptaufgabe ist, die Disziplin aufrecht zu erhalten. Der Herr Abgeordnete hat mich nun gefragt, in welchem Verhältnisse die Zahl der angestellten Beamten zu den unangestellten steht. Das Verhältnis ist folgendes: Bei den oberen und mittleren Beamten 86,9 Prozent etatsmäßig Angestellte, 13,1 Prozent nicht Etatsmäßige. Von den Unterbeamten sind 72,8 Prozent etatsmäßig und 27,2 Prozent nicht etatsmäßig angestellt. Was die Frage der gehobenen Stellen angeht, so verstehe ich eigentlich nicht den Widerspruch gegen diese Einrichtung. Ich bin ein Feind der Examina und habe deshalb das Drängen der Beamten in die gehobenen Stellen ohne neues Examen durch die Verwaltungen veranlaßt. Die Bewegung gegen diese Stellenart verstehe ich eigentlich nicht. Anstatt daß die Unterbeamten dankbar sind, daß es innerhalb der letzten Jahre möglich gewesen ist, für 9000 Beamte eine bessere Stellung zu erzielen mit einem höheren Gehalt von je 200 Mark, kommen sie mit allen möglichen Einwendungen, die vornehmlich dem Neide entspringen. Einer gönnt es nicht den Anderen. (Widerspruch.) Durch die Besetzung der gehobenen Stellen wird nichts Anderes getan, als was wir schon immer getan haben. Ich verweise auf das Verhältnis der Postsekretäre zu den Obersekretären. Bei dieser ganzen Sache kommt es nicht sowohl auf die Kenntnisse an als darauf, ob der Betreffende ein praktischer Mensch ist, der kommandieren und in seinem Betriebe die Ordnung aufrecht erhalten kann. Ich hatte also eher auf Dank als auf Anfeindung gerechnet. Ich bin auch fortgesetzt bedacht, die Gehälter der Unterbeamten aufzubessern. Ich habe auch hier im Hause stets betont, daß ich nicht früher die Gehälter der oberen Beamten aufbessere, bis die Unterbeamten in ihren Bezügen aufgebessert sind. Der Herr Abgeordnete hat dann noch kleine Beschwerden vorgebracht, daß zum Beispiel die Briefkastenleerer die Briefkasten auch reinigen müssen. Ich halte diese Arbeit nicht für despektierlich. Es läßt sich auch schwer wegen der Wahrung des Briefgeheimnisses von Anderen ausführen. Es geschieht keineswegs aus Sparsamkeitsrücksichten. Bezüglich des Erholungsurlaubs läßt sich nicht schematisieren. Entscheidend ist die Anstrengung der einzelnen Beamten. Ich bin ein großer Freund der Sonntagsruhe, aber kein Freund des englischen Sonntags, an dem alles ruht. So lange die Eisenbahnen gehen, muß auch der Telegraphenverkehr aufrecht erhalten werden. Ebenso muß ich mich aussprechen gegen die Erhöhung für Gebühren der Sonntagsbeförderung. Es kommen jetzt schon große Klagen, daß am Sonntag nur eine Bestellung erfolgt. Besonders im Westen sind hierüber lebhafte Klagen. Wir werden aber soviel wie möglich den Wünschen nach Sonntagsruhe entsprechen und den Dienst nach Möglichkeit einschränken. Den Nachtdienst können wir nicht entbehren. Er hat sein Unangenehmes, aber wir rechnen zum Ausgleich eine Stunde Nachtdienst als eineinhalb Stunden Tagesdienst. Zu einer Erhöhung der Bezüge für den Nachtdienst haben wir uns nicht entschließen können. Man klagt darüber, daß der Nachtdienst so spät beginnt. Ja, wir rechnen damit, daß der Mensch bis 10 Uhr Abends doch wach bleibt; acht Stunden auf die Nacht gerechnet, scheinen uns genügend.

Abg. **Singer** (Soz.):

Ich verzichte darauf, bei dieser allgemeinen Besprechung auf die Ostmarkenzulage für die Postbeamten einzugehen, obwohl es eine prinzipielle Frage ist. Es wird sich später Gelegenheit bieten, hierzu Stellung zu nehmen. Die Wünsche nach Gehaltserhöhungen der Unterbeamten zu erfüllen, erklärt sich die Regierung außer stande. Zur Entschädigung hat man bestimmt, daß den Beamten nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren goldene Schnüre auf den Achseln verliehen werden sollen. Den Beamten ist damit kein großer Gefallen getan, aber noch mehr fordert es die Kritik heraus, daß die Beamten diese Schnürabzeichen selbst bezahlen müssen. Man hat ihnen die Kosten am Gehaltstage einfach abgezogen. Das ist doch eine eigenartige Auszeichnung; sie hat jedenfalls lebhaften Widerspruch in den betroffenen Kreisen hervorgerufen. Noch auffälliger ist, daß die Behörde sich diese Auszeichnung mit 2,20 Mark bezahlen läßt, während ein Berliner Geschäftshaus sie für 80 Pfennig liefert. Die Zufriedenheit der Beamten kann nicht durch Rechtsunsicherheiten gehoben werden; die Postverwaltung erreicht nur das Gegenteil. Der Staatssekretär vermißt die Dankbarkeit der Unterbeamten für die Schaffung von 9000 „gehobenen" Stellungen. Nein, dafür sind die Unterbeamten nicht undankbar, aber sie sind entrüstet über die Art, wie diese Stellen verteilt werden. Man hat die Empfindung, ja die Gewißheit, daß der in eine gehobene Stelle aufrückt, der oben lieb Kind ist. Das ist es, was die Unterbeamten zu Klagen veranlaßt. Der Staatssekretär soll dafür sorgen, daß die Stellen nach Recht und Gerechtigkeit verliehen werden. Die Wohnungsgeldzuschüsse der Unterbeamten sind so gering, daß sie mit diesem Gelde beim besten Willen keine Wohnung mieten können. Sie müssen also ihr Gehalt angreifen, um sich eine anständige Wohnung zu mieten. Dadurch wird ihr Gehalt erheblich gemindert. Was ist die Folge? Die Unterbeamten haben mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Das führt schließlich dazu, daß die Dienstfreudigkeit und die Treue schwindet. Die Ehrlichkeit der Beamten wird in schwerster Weise gefährdet. Das ganze Besoldungssystem beruht auf einer Engherzigkeit und einem Fiskalismus, für den der Staatssekretär nur noch Preußen als Beispiel anführen kann, wo man für alles andere Geld hat, nur nicht für Kulturzwecke. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Sie brauchen ja nur die Landtagsverhandlungen zu lesen. Ueberhaupt muß ich sehen, daß der Staatssekretär sich immer mehr nach der Rechten durchmauert, wie es nur die größten Reaktionäre wünschen können. Die Marschroute geht nach rechts. Zwischen einem krummen Polizeiminister und Herrn Krätke ist kein Unterschied mehr. Das Koalitionsrecht der Postunterbeamten ist in einer Weise mißachtet worden, wie es schärfer nicht gedacht werden kann. Der Staatssekretär hat ja die Herren, die für die Unterbeamten eintreten, als Sünder gekennzeichnet. Er hat ja direkt auf Herrn v. Gerlach hingewiesen, als er sagte, daß ein Abgeordneter hinausgehe und die Unterbeamten aufhetze. Man scheint zu glauben, daß die Reichspostverwaltung das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hat. Die Postverwaltung ist nicht ein „Noli me tangere". Die Unterbeamten können außer ihrer Dienstzeit hingehen, wohin sie wollen. Sie haben doch nicht mit der Anteilung das Recht verloren, ihre Meinung zu äußern. Würde sich der Herr Staatssekretär im Privatleben vom Reichskanzler Vorschriften machen lassen? Nun, was ihm billig ist, das ist den Unterbeamten recht. Der Besuch der Versammlungen, die Herr v. Gerlach in Berlin und Hamburg abgehalten hat, wurde den Unterbeamten verboten. Was war denn Aufreizendes an diesen Vorträgen! Doch nur die Betonung, daß die Verwaltung den Unterbeamten so geringe Besoldungen zahlt, daß sie nicht mehr damit auskommen können. Die Frage der Aufbesserung der Unterbeamten wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, zumal das Centrum jetzt uns hilft. Sie sehen hieraus wieder unsere Selbstlosigkeit. Wir freuen uns über die Unterstützung, die uns das Centrum zu teil werden läßt. Die Verwaltung geht mit ihrer Furcht vor der Sozialdemokratie so weit, daß es fast ans Lächerliche streift. In Hamburg ist ein Postschaffner, der mit seinem Stiefsohn, der Sozialdemokrat ist, zehn Minuten am 1. Mai zusammenging, bestraft worden und in eine andere Stelle versetzt worden. Glauben Sie denn, daß die Beamten nach solchen Maßnahmen noch mit Achtung auf die Verwaltung blicken können? Die Verwaltung erzielt sich mit solchen Maßregeln ein Korps von Heuchlern. Uns schaden Sie doch nicht. Redner bringt eine Reihe von einzelnen Beschwerden vor und fragt an, ob den Kriegervereinen Portofreiheit gewährt sei; es sei wiederholt vorgekommen, daß die Poststaat an der Kriegervereine frei befördert seien. Den Resolutionen des Centrums stimmen seine Partei zu. Wenn die Postverwaltung in den letzten Jahren Fortschritte gemacht hat, so ist das nicht das Verdienst der Verwaltung, sondern die Folge unseres fortgesetzten Drängens. Die Postbeamten, die am Sonntag nicht frei sind, müssen in der Woche einen Ruhetag haben.

Staatssekretär **Krätke:**

Wie harmlos die Reden des Abg. v. Gerlach in den Versammlungen gewesen sind, darüber kann ich mich jedem Kommentars enthalten, nachdem der Abg. Singer als sein Fürsprecher hier aufgetreten ist und sie sehr schön gefunden hat. (Beifall rechts. Widerspruch links.) Ihren (nach links) Wünschen entspricht ein solches Verfahren, wir aber dürfen es nicht dulden, weil wir die Disziplin aufrecht zu erhalten haben. Der Abg. Singer hat behauptet, die Unterbeamten wären unehrlich. Diesen Vorwurf muß ich mit Entschiedenheit zurückweisen. (Zuruf des Abg. **Singer:** Das habe ich garnicht gesagt.) Daß einige Beamte Ausschreitungen begehen, berechtigt nicht zu so allgemeinen Vorwürfen. Im Gegenteil muß ich konstatieren, daß die Fälle der Unehrlichkeit in der Postverwaltung von Jahr zu Jahr abnehmen. Die Verwaltung ist dauernd darauf bedacht, das Los der Unterbeamten zu verbessern. Wir wissen sehr wohl, daß die Lage der Unterbeamten noch verbesserungsfähig ist; wir suchen daher auch ihre Lage nach Möglichkeit zu verbessern. Ich muß aber auch gegen den Vorwurf protestieren, daß die gehobenen Stellen durch die Postverwaltung nach Gunst besetzt werden. Ich habe durch eine Verordnung vom 13. Juni 1902 ausdrücklich bestimmt, daß die Beamten, die in die gehobenen Dienststellen aufrücken, nicht nur die erforderlichen Dienstkenntnisse haben müssen, sondern auch die notwendigen Fähigkeiten, die zum Beispiel Entschlußfähigkeit besitzen und die die Gewähr dafür leisten, daß sie bei selbständiger Tätigkeit, im Verkehr mit dem Publikum, mit den Arbeitern u. s. w. in ihrem Auftreten die richtigen Grenzen zu wahren wissen. Ich habe auch betont, daß bei geeigneten Bewerbern möglichst nach dem Dienstalter zu verfahren ist. Ich glaube, wenn der Abgeordnete Singer diese Verordnung gekannt hätte, würde er hier nicht behauptet haben, daß die gehobenen Stellen nur nach Gunst besetzt werden. Ich muß also gegen diese Beschuldigungen ganz energisch protestieren. Der Abgeordnete Singer hat weiter gegen uns den Vorwurf der Plusmacherei erhoben. Ich weise darauf hin, daß wir nach diesem Etat zum Besten der Unterbeamten einen Betrag von 13,8 Millionen Mark verwenden. Der Abg. Singer hat dann ferner die Abzeichen bei den Beamten als „Kinkerlitzchen" bezeichnet. Diese Bezeichnung ist durchaus unangebracht. Die Abzeichen sind beswillen notwendig, um die Beamten voneinander unterscheiden zu können. Die Beamten haben die Schnüre von der Postverwaltung billiger bekommen, als sie sie bei Privaten hätten haben können.

Abg. **Patzig** (natl., auf der Tribüne nahezu unverständlich):

Die Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten könne unmöglich bereits abgeschlossen sein. Bei dem Wohlwollen, das der Staatssekretär diesen Beamten entgegenbringe, sei die Hoffnung wohl berechtigt, daß die Verwaltung Verbesserungen eine führen würde. Vor allem wünsche auch er, daß die Reichspostverwaltung sich von dem in Preußen geltenden System löse. Die Disziplin in der Reichspostverwaltung müsse unbedingt aufrecht erhalten werden.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung **Donnerstag,** den 18. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Schluß 5¾ Uhr.

Technischer Büchertisch.

Ant. Herrmann, Die Einrichtung, Instandhaltung und Oekonomie der Fabrikbetriebe. Nürnberg, Koch, 1904.

Wenn wir dieses Buch hier erwähnen, so geschieht es lediglich, um vor ihm zu warnen. Der sehr wichtige und umfangreiche, in seinem Titel bezeichnete Gegenstand wird durchaus ungenügend behandelt. Ein wirres Gemengsel aller möglichen, aus den gebräuchlichsten Hand- und Taschenbüchern des Ingenieurs zusammengetragener Notizen bildet die Vorrämung einer Reihe von längeren und kürzeren Abschnitten, in denen für die Fabrikate einer Anzahl von Firmen Reklame gemacht wird. Das Annoncieren ist heutzutage notwendig geworden und somit ein ebenso berechtigtes Geschäft wie jedes andere. Nicht berechtigt aber ist es, einen Hausen von Reklamenotizen mit dem Titel des vorliegenden Buches auszustatten.

Dr. v. Vietinghoff-Scheel.

Emmerichs Jahrbuch des Photographen. 2. Jahrgang, 1904. Berlin, Gustav Schmidt.

Das Jahrbuch des Photographen ist als eine willkommene Bereicherung der periodischen Literatur zu bezeichnen. Es bringt in sehr vollständiger Weise die während des Jahres 1903 bekannt gewordenen Fortschritte in technischer und wissenschaftlicher Beziehung. Films, Entwickler, Apparate, Blitzlichter, Kameras, Vergrößerungseinrichtungen, Neuerungen im Positivprozeß, Mehrfarbenphotographie und vieles andere werden behandelt. Außerdem enthält das Buch, für dessen Zuverlässigkeit der Name des Verfassers, Direktors der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie zu München, Bürgschaft leistet, sowohl die Gewerbeordnung als auch genaue Mitteilungen über die Handwerkskammern, ferner über das photographische Unterrichts- und Vereinswesen, auch im Auslande, eine Aufzählung der photographischen Zeitschriften, welche durch die bedeutendsten englischen und französischen noch vermehrt werden könnte, u. s. w. Die Ausstattung ist sehr gut.

Dr. v. V.-S.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit den einmaligen Ausgaben des Militäretats. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Kriegsminister v. Einem nachträglich auf die gestrige Anfrage des Abg. Müller-Fulda (Ctr.), der Departementschef Generalleutnant Sixt v. Arnim habe auf eine Anfrage der Firma Krupp auerkannt, daß die Lieferung von Feldhaubitzen eine so dringliche Aufgabe sei, daß auch Sonntagsarbeit dazu benutzt werden müsse. Die Firma Krupp sei also wohl berechtigt gewesen, am Sonntag zu arbeiten zu lassen. Wenn ihm, dem Minister, die Sache vorgelegt worden wäre, so würde er allerdings die Dringlichkeit nicht so weit ausgedehnt haben, schon aus Rücksicht auf die Weihnachtszeit. Abg. Müller-Fulda (Ctr.) konstatierte, daß die gestrige Anfrage des Abg. Dr. Beumer nicht zutreffend gewesen seien, und ergänzt seine eigenen Angaben dahin, daß bei der Firma Krupp Sonntags von 5 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags gearbeitet worden sei, und daß jeder Arbeiter eine Mark Strafe habe zahlen müssen, wenn er zu spät gekommen sei. Unter diesen Umständen hätten die Katholiken keine Messe hören können, und zwar immer drei Sonntage hintereinander.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) beantragte mit seinen Freunden:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, bei Vergebung der Lieferung von Geschützen, Artilleriematerial und Waffen für die Heeres- und Marineverwaltung den Lieferanten die Bedingung aufzuerlegen, daß, außer wenn für den einzelnen Fall vom Kriegsminister oder Staatssekretär der Marine die Erklärung abgegeben wird, daß die Sonntagsarbeit im Interesse des Reiches geboten sei, bei Erfüllung der Lieferungen die gesetzlich vorgeschriebene Sonntagsruhe eingehalten werde, und daß, auch wenn eine solche Erklärung abgegeben wird, den Arbeitern doch auf jeden Fall der Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes ermöglicht wird."

Auf eine Anfrage des Abg. Singer (Soz.) erklärt Minister v. Einem, er würde dafür Sorge tragen, daß die Sonntagsarbeit sofort inhibiert werde, und daß bei späteren Aufträgen, wenn Sonntagsarbeit nötig sei, sie auf ein Mindestmaß beschränkt werde.

Nach kurzer Debatte wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Im Kapitel 5 (Ordentlicher Etat der einmaligen Ausgaben) fordert Titel 2 an Zulagen an Unteroffiziere u. s. w. bei den Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen 425,000 Mark. Abg. Rören (Ctr.) beanstandete diese Forderung. In den letzten 30 Jahren hätten sich denn doch die Verhältnisse so wesentlich gebessert, daß die Unteroffiziere sicherlich ebenso wie die Reichspostbeamten, von denen der Staatssekretär dieß zugegeben habe, gern nach Elsaß-Lothringen gehen würden; deshalb bedürfe es dazu keines besonderen Anreizes mehr. In der Debatte teilte Minister v. Einem mit, daß seit dem vorigen Herbst die preußischen Regimenter in Elsaß-Lothringen sich zu 25 Prozent aus Landeskindern rekrutieren sollten. Wenn dieser Versuch gelinge und geeignetes einheimisches Unteroffiziersmaterial sich dort finde, könnten ja vielleicht späterhin zu Zulagen fortfallen.

Der Etatsposten wurde schließlich bewilligt; desgleichen eine Reihe weiterer Titel (3 bis 20) ohne Besprechung. Beim Titel 21, der 20,000 Mark für Erweiterungsbauten in Jüterbog auswirft, wurde eine Petition der Gasanstalt in Jüterbog um Beihebaltung der bisherigen Einrichtung anstatt der geplanten elektrischen Anlage durch den Beschluß auf Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Titel 22 bis 32 werden ohne Erörterung genehmigt. Als erste Rate wurden für einen Kasernenneubau in Hannover 20,000 Mark, zum Neubau und zur Ausstattung einer katholischen Garnisonkirche in Hannover als dritte Rate (noch für den Entwurf) 2000 Mark bewilligt; ebenso 43,000 Mark als Schlußrate für den Kasernenbau in Mainz.

Auch die Titel 44 bis 48 wurden genehmigt. Titel 49 (Erweiterung eines Truppenübungsplatzes für das 5. Armeekorps (Posen) sowie Errichtung von Baracken und Stallungen zu Zulagen 50,000 Mark) wurde gestrichen, die Titel 50 bis 83 bewilligt.

Titel 84 fordert 10 Millionen Mark zu weiteren Anschaffungen für Zwecke der Fußartillerie (Belagerungs- und Küstenartillerie sowie schwere Artillerie des Feldheeres). Der Referent, Abg. Rören (Ctr.), beantragte, 2 Millionen davon zu streichen. Generalleutnant Sixt v. Arnim begründete die Forderung mit vertraulichen Mitteilungen. Die 2 Millionen werden mit allen gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen gestrichen, im übrigen aber der Titel angenommen.

Die Titel 85 und 86 werden angenommen. Beim Titel 87 (Beschaffung von artilleristischem Planmaterial, vierte Rate 20,000 Mark) wurden statt 20,000 Mark nur 15,000 Mark genehmigt. Die Titel 88 bis 90 fanden keine Anfechtung.

Titel 91 wirft 316,000 Mark für maschinelle Einrichtungen in den technischen Instituten der Infanterie (voller Bedarf) aus. Abg. Dr. Paasche (natl.) machte gegen eine weitere Ausdehnung der Staatsbetriebe Front und beantragte die Streichung des Titels. Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Vp.) unterstützte diesen Vorschlag; die Privatindustrie sei viel eher in der Lage, Fluktuationen auf dem Arbeitsmarkt auszugleichen, als die Staatsbetriebe. Minister v. Einem erkannte die Auffassung der Vorredner als zutreffend an; es sei aber zweifelhaft, ob die Privatbetriebe nicht gegenwärtig überlastet seien; so viel er wisse, sei dies bei Mauser der Fall.

Die Verhandlung wurde nicht zu Ende geführt. Morgen werden Petitionen zum Postetat beraten und die heutige Beratung fortgesetzt. Freitag soll der Etat von Ostasien zur Verhandlung kommen.

VEREINE • VERSAMMLUNGEN.

• **Berliner Gymnasiallehrergesellschaft.** In der Februarsitzung gedachte der Vorsitzende Gymnasialdirektor M. Koch der verstorbenen Mitglieder, Oberbibliothekars Prof. Dr. Aicherson und Prof. Dr. Bieling, in einem ehrenvollen Nachruf und erstattete dann den Jahresbericht. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig hundert Mitglieder und ein Ehrenmitglied (Münch). Den Vorsitz übernahm hierauf Prof. Dr. Engen Wolter, Direktor der 10. Realschule. Es folgte dann der Kassenbericht durch Prof. E. Böhm und der angekündigte Vortrag von Prof. Dr. Nauck über „Die Grundlagen der Grammatik". Der Vortragende geht von dem aus, was Preyer in seinem Buche „Die Seele der Kinder" über die sprachlichen Fortschritte seines Söhnchens vom 29. bis 33. Monat berichtet. Anknüpfend an die Beobachtungen dieses Gelehrten sucht der Redner nachzuweisen, daß das Kind die Flexionsformen nur aus solchen Redewendungen erlernen könne, in denen sie innerlich überflüssig seien, da die Beziehungen der Begriffe schon durch Wortstämme zum Ausdruck gebracht seien. Deklination, Konjugation, Komparation und Motion spiegeln in solchen Ausdrucksweisen nur das schon Gesagte noch einmal wider, der Vortragende verweist hier auf den Satz, den er in seinem Buche „Denken, Sprechen und Lehren" zu beginnen versucht hat, daß nämlich die Abwandlungsformen nur einen Schmuck der Sprache darstellen. Dieser Satz gelte aber nicht nur für die Rede der sprechenlernenden Kinder, sondern sei auch das Grundgesetz alles mündlichen Ausdrucks der Erwachsenen, da auch in der Sprache der Gereiften die Flexionsformen nur eine Bezugnahme auf das schon Gewußte enthielten. Allerdings erteilten im Gespräch sehr oft die Flexionsformen scheinbar Aufschluß über die Zeit einer Handlung, die Zahl von Personen und Gegenständen, das natürliche Geschlecht der lebenden Wesen oder über den Grad einer Eigenschaft. Dies widersprechen aber der aufgestellten Behauptung deshalb nicht, weil in diesen Fällen der Hörende aus sinnlicher Anschauung, aus der ihm zu Gebote stehenden Welt- und Lebenskenntnis, aus dem gegebenen Zusammenhang der Dinge diejenigen Begriffe entnehme, die die Lücken des Ausdruckes ergänzen, Hinweisungen auf die Form des Gegensatzes im deutschen Sprichwort dienten dazu, diese Darlegungen zu erläutern. Nachdrücklich betonte der Vortragende, daß diese Betrachtungen sich nur auf die lebendige Rede des Gespräches bezögen, und wies darauf hin, wie sehr die Verhältnisse anders seien, wenn das flüchtige Wort durch Niederschrift den Schranken des Raumes und der Zeit entrückt sei. — Im Anschluß an Beobachtungen, die Preyer an seinem Knaben gemacht, versuchte der Redner dann, für das Dasein der Flexionsformen eine psychologische Begründung zu geben. Er stellte die Behauptung auf, daß die Erkenntnis, alle Dinge seien fest oder beweglich, die älteste Einsicht jedes Menschen in das Wesen der Dinge sei; da jedem Kinde diese Erkenntnis im zweiten Lebensjahre komme, werde sie bei der Sprachentwickelung verwertet. Die Tatsache, daß der ganze Sprachschatz der indogermanischen Sprache aus Nomina und Verba bestehe, beziehentlich sich auf solche zurückführen lasse, sei so zu erklären. Zum Schluß seiner Ausführungen bespricht der Redner die Verwendung des Passivs im Deutschen und Lateinischen und sucht namentlich auch der Seltenheit der passivischen Ausdrucksweise im deutschen Sprichwort weitere Stützen für seine Behauptungen zu gewinnen.

An der lebhaften Besprechung, die sich an den Vortrag anschloß, beteiligten sich die Herren Kopp, E. Böhm, Hahn, Münch, G. Koch, E. Wolter und der Vortragende selbst. Dabei wurde der Unterschied von Schrift- und Sprechsprache erörtert und namentlich auf Goethes Sprache eingegangen, dessen Schriftsprache als Sprechsprache in Anrechnung an die Form des Sprichworts bezeichnet wurde. Goethe vermeidet fast ängstlich die Passiva. In der englischen Sprache findet sich die gerade entgegengesetzte Vorliebe. Auch die flexionsreichen Sprachen der jugendlichen Indogermanen und die flexionsarmen der Ostasiaten wurden in den Bereich der Erörterung gezogen.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

n. Dresden, 16. Februar. Eine Schreckensszene ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonnabend gegen 1/2 8 Uhr Abends in einem Geschäftslokal am Freiberger Platz. Nachdem eine junge Dame eine Zeitlang die Auslagen in den Schaufenstern des bekannten Damenmäntelgeschäfts R. Ullrich am Freiberger Platz betrachtet hatte, drang sie, von plötzlich auftretenden Tobsuchtsanfällen, unter entsetzlichem Schreien und gellendem Lachen in das Geschäftslokal der Firma ein und durchstürmte in fliegender Eile den Laden in seiner ganzen Länge. Dabei schrie sie unaufhörlich: „Ich muß alle Menschen töten — ich muß alle auffressen" und schlug dabei auf eine Verkäuferin ein, welche vor Angst und Schrecken in eine tiefe Ohnmacht fiel. Das gesamte zahlreiche weibliche Personal der Firma geriet in die größte Verwirrung. Alle flüchteten, namentlich weil die Irrsinnige ihre rechte Hand beständig unter dem Jackett verborgen hielt, als habe sie einen Revolver schußbereit. Endlich rief man Nachbarn zur Hilfe herbei, wodurch das Unheil nur noch größer wurde, da die Tobsüchtige in dem einen der herbeigeeilten Personen einen Bruder erblickte, dem sie vorwarf, daß er sie betrogen und unglücklich gemacht habe. Inzwischen war ein Schutzmann in den Laden getreten, welcher aber von der Wütenden sofort angegriffen und mit Schlägen empfangen wurde. Es gelang schließlich den Bemühungen zweier Wohlfahrtspolizeibeamten, die Irrsinnige, die bereits früher in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen ist, in einer Droschke in das Stadtirrenhaus Siechenhaus zu schaffen. Vorher aber hatten die beiden Beamten noch einen schweren Kampf mit der Tobsüchtigen zu bestehen. Sie schleuderte mit ungeheurer Kraft die Beamten weit von sich und schlug denselben die Mützen vom Kopfe. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor dem Geschäftslokale angesammelt, um Zeugen der erschütternden Szene zu sein. Die bedauernswerte junge Dame gehörte den besseren Ständen an.

TELEGRAMME.

Konstantinopel, 17. Februar. (W. T. B.) [Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus.] Eine Mitteilung der Pforte an die Botschafter der Ententemächte besagt, daß kürzlich von Burgas nach bulgarischen Grenzdörfern, welche nicht von Mohammedanern bedroht sind, 21 Wagen mit Waffen und Munition gesandt worden, und zwar einige mit militärischer Begleitung, und daß die Verteilung durch Ortsvorsteher erfolge; ferner, daß bei Tirnovo im Wilajet Adrianopel ein Kampf zwischen Truppen und einer Bande stattfand, in welchem drei Mann den Tod fanden, daß beinahe 1000 Kositatschis bei Gramado und Seltic die türkische Grenze passierten, schließlich, daß in allen bulgarischen Grenzdörfern von Ortseinwohnern unterstützte Komitatschis weilen, und Leute, welche dem Komitee nicht helfen, ermordet werden.

Ueber die Bewegung im Gebiete von Djacova liegen erst jetzt übersichtliche Berichte vor. Denselben ist zu entnehmen, daß die Bewegung schon vor Monaten in Djacova sich bemerkbar machte. Die Opposition gegen die Einführung der Viehsteuer war nur ein Vorwand. Die Einführung der Viehsteuer wird in manchen Gebieten sehr schonend gehandhabt in manchen gänzlich sistiert. Sendboten von Djacova weilten in letzter Zeit in Prenitza, Ipek, Verisa und anderen Orten, um eine Vereinbarung gegen die Reformen herbeizuführen, was jedoch nicht überall gelang.

Konstantinopel, 17. Februar. (W. T. B.) [Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureaus.] Ueber die Vorgänge im Bezirk Djacova wird noch gemeldet: Am 3. d. M. erfolgte ein Zusammenstoß mit Truppen in Raba, 12 Kilometer nordwestlich von Djacova. Am 4. d. M. brachen die Albanesen in Djacova ein, wo ein dreistündiger Straßenkampf stattfand. Die Kämpfe dauern noch fort, die Lage der Truppen soll kritisch und Prizrend bedroht sein. Genauere Nachrichten fehlen jedoch. Daß diese Bewegung einen erheblichen Truppenaufwand erfordert, beweisen die gestern und heute erfolgten Truppensendungen aus den Wilajets Uestüb und Monastir. Zu den zehn Bataillonen und drei Batterien, welche teils auf dem Landwege, teils per Wagen dorthin geschickt wurden, werden weitere Truppensendungen aus den nächsten Wilajets vorbereitet. Die abgegangenen Truppen werden aus dem Wilajet Saloniki ersetzt. Die Botschafter der Ententemächte machten heute der Pforte entsprechende Vorstellungen. Die Pforte versichert, daß umfassende Maßregeln im Gange seien und die Unterdrückung der Bewegung bestimmt erfolgen werde. Als Führer der Bewegung sind tätig: Suleiman Agha, Ratutsch und der berüchtigte Mustapha Agha aus Mitrowitza.

HANDELS-ZEITUNG.

♦ **Adler Fahrradwerke Kleyer** in Frankfurt a. M. Der Abschluss für 1902/03 ergibt einschliesslich 87,906 M. Vortrag einen Nettogewinn von 637,228 M. gegen 462,641 M. im Vorjahr, nachdem 277,886 M. (im Vorjahr 198,874 M.) zu Abschreibungen auf Immobilien und Fabrikeinrichtung verwandt und 41,925 M. (25,000) dem Delkrederekonto zugeführt worden sind. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 15 pCt. (10 pCt.) zu zahlen, 10,000 M. wie im Vorjahr dem Unterstützungsfonds für Beamte und Arbeiter zuzuwenden und 83,493 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

♦ **Grosse Leipziger Strassenbahn.** Der Aufsichtsrat beschloss, die Verteilung einer Dividende von 7 pCt. (5 1/2 pCt. i. V.) vorzuschlagen.

□ **Kupferstatistik.** Die sichtbaren Kupfervorräte gingen, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, in der ersten Februarhälfte um 305 auf 13,928 To. zurück.

Fonds-Telegramme.

Dresden, 17. Febr.

Sächs. 3% Rente	88,95	Elkt.-W.Kummer	—	Mainz. Schöfferh.	171,00
3 1/2% do. Staatsa.	101,10	Germ.Schwalbe	113,00	Reichelbr. Culmb.	179,25
Dresd.Stadtanl.93	100,50	Görl.Masch.(Knv.)	—	Reiseweitzer Br.	183,00
Allg.dtsche.Kred.	171,25	Lauchhammer	115,00	Soc.-Br.Waldschl.	250,00
Dresd.Kreditanst.	8,30	Masch.-F. Kappel	278,00	D.-O.Bergwerksg.	—
Berliner Bank	—	Seck.Mühlenb.-A.	187,25	Sächs.Kamm.-Sp.	—
Sächsische do.	132,50	Nähm.-F.u.Eiseng.	265,00	Glasind. Siemens.	—
Leipziger do.	—	Mehlich Maschin.	236,00	Porzellanf. Kahla	373,00
Dresdner Bank	147,50	Sächs Gusst.-Fb.	147,50	D.Thonr.u.Chamf.	126,00
Dresdn. Bankver.	97,00	do. Masch.-Fab.	115,00	Sächs. Nähfadenf.	—
Dtsche.Strassenb.	155,00	do. Webst.-Fab.	196,75	A.-G. f. Cart.-Ind.	103,25
Dresd. Strassenb.	178,25	Ver.Eschebach W.	199,50	Heyden-Radebeul	—
Ver.E.-u.S.Schiff.	120,00	Corona Fahrrad	164,00	Dresd.Gard.-Man.	—
Keitte. Elbschiff.	78,50	Nürnb. Hercules	142,00	Spch.u.Sped.Risa	119,75
Sächs.-Böhm.Dpf.	—	Wand. Fahrr.-W.	259,00	Ver.Hanischlauch	—
Dresd. Banges.	190,00	Cons.Feldschlöss.	118,00	Penig Patent	162,50
Bergm. Elektr.-A.	261,00	Felsenkeller	670,50	Ver.Strohstofffab.	76,00
Chemn. Werkzg.	103,50	Hofbräuh.Vorz.-A.	124,00	Wagenbau Busch	—
Schubert u.Salzer	139,50	Kieler Brauerei	189,00	Oest. Banknoten	85,40
Porzell. Ph. Rosenthal u. Co.	203,50.				

Leipzig, 17. Febr. (Schlusskurse.)

Oest. Banknoten	85,30	Sächs.Bankaktien	132,00	Leipz. Bierbrauer. (Kiebeck u. Co.)	215,50
3% sächs. Rente	99,05	Sächs.Bod.-Credit	142,20	Zuckerf. Glauzig	110,50
3 1/2% do. Anleihe	101,05	Casseler Jute-Sp.	180,00	Zuckerr. Halle	159,00
Böhm. Nordb.-A.	120,00	Deutsche Spitz.	243,00	Thüring. Gas	268,50
Buschtiehr. Lit. A.	230,50	Leipz. Baumw.-A.	187,00	Mansfelder Kupe	775 bG
do. do. Lit. B.	248,00	Leipz. Kammgarn	154,00	Zeitzer Paraffin	146,00
Leipziger Kredit.	171,50	Kammgarn Stöhr	148,00	„Kette"	79,00
Kredit- u. Sparb.	97,70	Titt. u. Kr., Wollg.	110,50	Leipz. Strassenb.	256,70
Leipz. Hypothekb.	141,50	Wermhaus.Kamm.	110,40	L. Fleck. Strassenb.	81,50
PolyphonMusikw.	—	Altenb. A. Brauer.	200,00	Leipziger Elektrizitätswerke	217,00.

Frankfurt a. M., 17. Febr., 2 Uhr 30 Min. Nachm. (Schlusskurse.)

Tendenz: Matt

London. Wechsel	20,53	4% ung Kronenr.	97,10	Boch. Gusstahl	188,20
Pariser Wechsel	81,416	5% Mexikaner	100,10	Gelsenkirchen	204,50
Wiener Wechsel	85,316	Oest. 1860er Lose	152,30	Harpener Bergw.	191,60
3% Reichsanleihe	90,00	Reichsbank	153,00	Hibernia	192,50
3% Hessen v. 96	88,50	Berl. Handelsges.	150,30	Westeregeln	223,00
Italiener	—	Darmstädt. Bank	136,80	Laurahütte	223,50
Oest. 4% Gold-R.	101,60	Deutsche Bank	216,80	Lübeck-Büch. K.	—
do. Silberrente	100,40	D.Genossensch.-B.	99,60	Staatsbahn	135,30
do. 4 1/2% Pap.-R.	100,40	Disk.-Kommandit	184,10	Lombarden	14,60
3% portug. Anl.	58,50	Dresdner Bank	147,30	Raab-Oedenburg	—
5% amort. Rumän.	97,90	Mitteld.Kred.Akt.	114,20	Gotthardbahn	100,00
Neue Rumänen	97,90	Nationalbank f. D.	117,90	Mittelmeerbahn	90,50
4% Russ. Consols	91,70	Oest.-ung. Bank	115,50	4% Wladik.-Prior.	92,30
4% Russen 1894	—	Oest. Kred.-Akt.	200,10	Privatdiskont	9/16
4% serb. Rente	69,80	Adler Fahrrad	234,00	Bresl. Diskontob.	108,90
4% Spanier	82,60	Allg. Elektrizität.	212,40	Anatolier	93,50
Konv. Türken	—	Schuckert	98,60	Neue Russen	91,50
Neue Türken	—	Höchster Farbw.	356,00	Lahmeyer-Aktien	88,70

Nach Schluss der Börse: Kreditaktien 199,25, Diskonto-Kommandit 183,30. Bochumer 181,75, Gelsenkirchener 204, Harpener 190,50.

Waren-Telegramme.

Magdeburg, 17. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker 88 pCt. ohne Sack 7,70—7,85. Nachprodukte 75 pCt. ohne Sack 5,75—6,00. Stimmung: Ruhig, stetig. Brotraff. I. ohne Fass 17,75. Krystallzucker I. mit Sack 17,55. Gem. Kaffinade mit Sack 17,57 1/2. Gem. Melis mit Sack 17,20. Stimmung: Still. Rohzucker I. Krystallzucker I. frei an Bord Hamburg, per Febr. 15,75 Gd., 15,95 Br., —.— bez., per März 15,95 Gd., 16,00 Br., 15,95 bez., per Mai 16,30 Gd., 16,35 B., 16,30 bez., per Aug. 16,70 Gd., 16,75 B., 16,70 bez., per Okt.-Dez. 17,15 Gd., 17,25 B., — bez. — Tendenz: Stetig.

Bremen, 17. Februar. Schmalz. Stetig. Loco Tubs und Firkins 38,25, Doppeleimer 39,00. — Speck. Ruhig.

Köln, 17. Febr. Rüböl loco 51,00, per Mai 49,50. — Trübe.

Pest, 17. Febr., Vorm. 11 Uhr—Min. Produktenmarkt. Weizen flau, pr. April 8,75 G., 8,76 B., pr. Okt. 8,43 G., 8,44 Br. Roggen pr. April 7,04 Gd., 7,06 B., pr. Okt. 6,90 Gd., 6,95 Br. Hafer pr. April 5,83 G., 5,84 B., pr. Okt. 5,85 Gd., 5,86 Br. Mais per Mai 5,46 G., 5,47 B., Juli 5,58 G., 5,60 B. Raps per Aug. 11,50 G., 11,60 B. — Wetter: Frost.

Familien-Nachrichten (aus anderen Zeitungen)

Geburten.

Ein Sohn: Hrn. Wolfgang F. Gaßen (Prüm). Hrn. Rechtsanwalt Antonetty (Köln). Hrn. R. Krebs (Berlin). Hrn. Franz Klupsch (Schöneberg). Hrn. Hauptm. u. Adjutant Welcke (Magdeburg, Gü.). Hrn. Apotheker Anderlich (Nicolai, O.-S.). — Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Heinr. Weller (Aachen). Hrn. Otto Schnabel jr. (Höchstmagen). Hrn. Dr. Ludwig Heydemann (Greifswald). Hrn. Dr. K. Schall (Leipzig). Hrn. Hans Brätsch (Liegnitz). Hrn. Dr. Hinrichs (Schleswig).

Verlobungen.

Frl. Hertha Spennemann mit Hrn. Dr. jur. Oskar Schumacher (Remscheid—Wermelskirchen). Frl. Else Wunderlich mit Hrn. Kaufmann Hugo Mosler (Berlin). Frl. Marie Schmidt mit Hrn. Oberpost-praktikant Wilhelm Lapsor (Berlinchen-Stadthof—Berlin). Frl. Donna Finkelmann mit Hrn. prakt. Arzt Dr. Otto Seydel (Bolsdom—Berlin.)

Verehelichungen.

Hr. Carl van Kempen mit Frl. Ida Bertling (Rheydt). Hr. Intendantursassessor Addemann mit Frl. Käthe Hottenroth (Langfuhr-Danzig). Hr. Heinrich Kellermann mit Frl. Margarete Israel (Leipzig). Hr. Dr. med. Viktor J. Riedel mit Frl. Angeline Rompano (Leipzig). Hr. Johannes Bodenstein mit Frl. Elisabeth Sander (Magdeburg).

Sterbefälle.

Hr. Bergwerksdirektor a. D. Friedrich Nauseester (Bensberg). Hr. Gerh. August Wienands (Rheydt). Hr. Hotelbesitzer Emil Hartmann (Essen). Hr. Großherzl. Kammerherr Karl Hanner (Berlin). Hr. Rentier Karl Otto (Berlin).

Diejenigen Leser, welche sich mit Reiseplänen für den kommenden Sommer beschäftigen, werden auf die Annoncen von F. Beyer's Reisebureau in Norwegen ganz besonders aufmerksam gemacht. Eine Reise nach Norwegen, das ja als Touristenland weitberühmt ist, wird man nie bereuen, auch wünscht man Auskünfte über die dortigen Reiseverhältnisse, eine Aufstellung von Reiserouten oder Billets für Norwegenreisen, so braucht man sich nur an F. Beyer's Reise-Bureau in Christiania oder Bergen zu wenden.

München, Hôtel National Simmen, vis-à-vis C.-Bahnhof (Nordbau). — Vollständig renovirt! Centralheizung. Bes.: Geschw. Grüsser.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen
Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Morphium (Alkohol) Entziehung mildester Form ohne Spritze in ca. 4 Wochen. Dr. Fromme, Stellingen (Hamburg).

Monte Carlo Grand Hôtel
250 Zimmer, 50 Appartements mit Bad und Toilette. Alle Räume behaglich geheizt. Prachtvolle Lage nächst den Casino. Aussicht auf's Meer. Herrlicher Wintergarten. Palmenpromenade. Orchester. Renommirtes Restaurant. Auto-Garage. Schlafwagenbureau im Hause. Dir. Noël & Pattard.

Erfolg im Leben hat der kraftvolle Mann.
Lassen Ihre Jugendkräfte zu wünschen übrig? Sind Ihre Funktionen, wie sie sein sollen? Ist Ihr Nervensystem angegriffen, oder leiden Sie an Folgen jugendlicher Verfehlungen? Unsere wunderbare Erfindung
Der Elektro-Suspensor
wird Ihnen helfen, er wird Sie neu beleben, Ihnen Kraft, Energie und Lebensfreude geben.
Verlangen Sie unsere wissenschaftliche Broschüre, wir senden sie Ihnen gratis unter verschlossenem Couvert gegen Voreinsendung von 20 Pfg. für Porto. Küster & Co., Frankfurt a. M., No. 53.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: Dr. jur. E. Grütteſzien; f. lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt; f. d. Feuilleton: Fritz Engel; f. d. Handelsteil: J. Wiener; f. d. übrigen redaktionellen Teil: Karl Günther; f. d. Inseratenteil: Rob. Franke. Druck u. Verlag von Rudolf Mosse. Sämtlich in Berlin.

Nervi Pension Schweizerhof (Riviera).
Deutsches, gutgeführtes Haus in herrl. Lage.
Pension von frs. 7.— an. **Fritz Mullsch**, gleicher Besitzer der **Pension Edelweiss, Beckenried** a. Vierwaldstättersee. *

Tremezzo (Comersee) **Hôtel-Pension-Bazzoni** et du Lac
mit Dépendance **Beau rivage.** Schön am See gelegen. Offizier- und Beamten-Ver. Mildes Klima, Mässige Preise. Propr. **Enea Candola.** *

Nervi (Bahnlinie Genua—Roma) **Hôtel Pension Nervi.**
An der Palmenallée gelegen. — Dampfheizung. — Aufzug. — Elektrisches Licht. — Südzimmer mit Balcons. Deutsche Bedienung.
C. Canelli, Besitzer.
Gleiches Haus: **Hôtel Milan, Genua.** *

Genua. Genua.
Eden-Palast-Hôtel.
Einzige ruhige, centrale Lage.
Von grossem Parke umgeben. Beste sanitäre Einrichtungen. Aufzug. Electrisch beleuchtet. Centralheizung. *

Genua Hotel de Milan
Deutsches Haus.
Nächst Bahnhof und Landungsbrücke. Elektr. Licht, Centralheizg., Lift.*

Norwegen
F. Beyer's Reise-Bureau
Christiania & Bergen
Stavanger • Trondhjem • Stockholm
erteilt Eisenbahn-, Dampfer- und Wagen-Billete nebst Hotelscheinen für ganz Norwegen aus. Diese werden überall als bares Geld angenommen und bieten grosse Vortheile. Alles wird im Voraus bezahlt, nur Trinkgelder unterwegs zu entrichten. Mit jedem Billetheft besonderer Reiseplan, Rechtsquartiere, Anschlüsse, Fahrgelegenheiten angebend. Unbenutzte Billete ohne Abzug zurückgenommen. Auskunft gratis. Pensions-Billete von M. 4.00 ab. Etablirt im Lande selbst, verfügt das Bureau über die besten Chancen zur Sicherung von Zimmern, Schlafplätzen und Kabinen.
Counsiers Bazar: Photographien und Souvenirs.
F. Beyer's neues Handbuch f. Norwegen erscheint Ende Mai, geg. 40 Pf. Frieno. erhältlich
F. Beyer's neue Reise-Karte von Norwegen neuestgez. Mark 1.25, auf Leinw. Mark 2.50
NB. Mit Rücksicht auf die Fahrten nach dem **Nordkap** wende man sich mögl. früh an das Bureau, damit rechtzeitig gute Kabinen besorgt werden können

Das **Reisen ohne Geld** mitzuschleppen erspart man durch Benutzung von F. Beyer's Reisebilleten und Hotelscheinen

Legumin-Malz-Mehl
ein vollständiger Ersatz für Muttermilch. Bei Magenleiden, Blutarmut, Bleichsucht ein unersetzliches Kraft- u. Nährmittel

Legumin-Malz-Cacao
bei **Magerkeit, Verdauungsstörungen** aller Art, **Kräfteverfall** usw. usw. mit unvergleichlichem Erfolg angewendet.

Süssmann & Hoffmann Erste deutsche Leguminosen-Malz-Präparate-Fabrik **Erfurt**

GEN.-VERTR. FÜR NORDDEUTSCHLAND
W. Pawlitzky, Berlin W., Culmstrasse 4.
Telephon Amt VI, 2482.

GEN.-VERTR. FÜR RUSSLAND
Robert Kirchner, Moskau
Gr. Stationtinsky pereulok, Haus Stachejeff.

GEN.-VERTR. FÜR ITALIEN
F. R. Kirchner, Mailand
Viola Pta Genova 12. *

In Apotheken, Drogerien und Colonialwarenhandlungen käuflich.

80 Kutschwag., neue u. gebr. Gatt., v. Reuß ꝛc. gebt., u. Gesch. preisw. **H. Hoffschultze, Berlin, Luisenstr. 21.***

Polsterwerg
(Flachsfarbenabfall)
haben in Waggonladungen billigst abzugeben.
Grützner & Faltis,
Mech. Flachsspinnerei **Holnitz, Stat. Grossposwitz i. S.** *

Die Frau
Dieses für jede Familie wichtigste hygienische Buch von **Frau Anna Rein,** fr. Oberhebamme a. d. geburtshilflich. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, ist gegen 50 Pf. in Briefm. zu beziehen von **Frau Anna Rein,** Berlin S. 30. Oranienstr. 65.

Reitpferd,
Dunkelfuchs, Wallach, ff. Stern, 6 Jahre, 1,60 Meter groß, fromm, sicm geritten, truppenfromm, trägt jedes Gewicht, für 1200 Mk. weiterhin. Auch habe ich eine sehr edle Barzoi-Hündin, pr. Stammbaum, abzugeben.
Pein,
Lt. d. Res. i. Drag.-Reg. 1, **Münchberg** (Mark). *

Millionen 10 Pfg.-
Scherzartikel (Schwedische Zündholzschachtel, a. d. b. Oeffnen ein Wasserstrahl spritzt), sehr gesucht, D. R. G. M., zu verf. oder Lizenz. Muster versende nur gegen Einsendung von 1 M.
Hermann L. H. Koch,
Hamburg 13.

Olivenöle.
Firma I. Rang. sucht ernsthaft. Agent **mit Branchekenntnissen in Deutschland.** Unnötig, zu schreiben, wenn man Bedingungen nicht entspricht.
Briefe an **Rebière Père & Fils in Salon** (Provence).

Trinkkuren zu Hause. VICHY Natürliches Mineralwasser.
Eigentum des französischen Staates.
Man hüte sich vor Unterschiebung wertloser Mineralwasser und bezeichne stets genau den Namen der Quelle. — **Weltruf in ärztlichen Kreisen. Unerreichte Heilerfolge.**
VICHY: CELESTINS | bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
VICHY: GRANDE GRILLE | bei Leberleiden, Stauungen in den Unterleibsorganen.
VICHY: HOPITAL bei Verdauungsstörungen (nervöse Dyspepsie).

Fabrikant eines überaus praktischen **10 Pf.-Massenartikels,** für Jedermann passend, in fast jedem Laden verkaufbar, enormer Umsatz zu erwarten, sucht Verbindg. mit nur allerersten Engros-Geschäften, die den Betrieb geg. Barzahlung übernehmen. Unbekannte Firmen, Agenten und Neugierige verbeten. Off. unt. **D. T. 855** an **Rudolf Mosse, Dresden** erbeten.

Unter den Linden 27
ist der **neben Café Bauer** belegene **Laden** (ca. 100 qm) mit großem Schaufenster u. hellem Keller sofort od. später event. geteilt zu vermieth. Näh. im Büreau der Eigenthümer, **Bendlerstr. 17,** Hof r. p.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Eröffnung der Güter-Schifffahrt.
Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass die Güteraufnahme von und nach allen gesellschaftlichen Stationen der Donau, Drau, Theiss, Save, sowie nach den rumänischen und bulgarischen Bahnstationen via Werciorova und Somovit und den Stationen der Levante ab 15. Februar wieder eröffnet ist. —
Regelmässige Güterfahrten jeden **dritten** Tag ab Regensburg und Passau nach Wien, mit promptem Anschluss nach Budapest, Belgrad und weiter, nur **durch unsere Boote.** Billigste Frachtübernahme inclusive Versicherung.
Auskünfte und Güterfahrpläne sind kostenfrei hier erhältlich.
Regensburg, den 12. Februar 1904. **Die Agentie.**

Bedeut. Speditions- und Lombard-Haus
übernimmt Einlagerung von Waaren aller Art, auch von ganzen
Wohnungs-Einrichtungen
und gewährt darauf Vorschüsse.
Offerten unt. **J. E. 5562** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Zwei erstklass. Stadivertret.,
welche f. c. 12 J. in erst. Häus. Berlins tätig, in der Blusen-, Jupon-, Damen-, Kinder-, Wäschecouleur. sow. Waarenh. best. eingeführt, suchen Vertretung leist. Fabr. einschlägl. Artikel. Beste Empf. Ia. Ia. Ref. Off. u. **J. B. 2989** an **Rudolf Mosse, SW.**

Schuhgeschäft
als Filiale oder **für feste Rechnung** von bemitteltem, sehr tüchtigem Detailisten-Ehepaar **nur in Berlin gesucht.** Ausführliche Offert. u. **J. V. 2985** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Erstklassige Firma in Königsberg i. Pr. sucht für die Reisen in Cff- u. **Westpreußen einige eingeführte**
Artikel mitzunehmen
gegen **Spesenanteil u. Provision.** Off. unt. **S. S.** erbeten hauptpostlagernd **Königsberg Pr.** *

Vertretung.
Umsichtiger, branchekundiger Kaufmann in Pforzheim sucht Vertretung eines größeren Bijouterie-Engros-Hauses. Offerten unter **J. E. 8972** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Ein in London und Provinzen gut eingeführtes Haus **sucht die**
Vertretung
einer **Berliner Damen-Gürtel- und Schnallen-,** ebenso einer **Blusen-Fabrik** mit geschmackvollen Mustern und leistungsfähigen Preisen gegen gute Provision und mäßigen Spesen, Beitrag zum Weltend-Ausstellungs-Local und den Provinz-Reisespesen. Prima Geschäfts- und Bank-Referenzen gegeben und erwünscht. Offerten direct an uns: **Erne et Cie.,** 4, Holles Street, Oxford Street, **London W.**

Weiden,
bedeutende **bayer. Eisenbahnknotenstation,** Sitz aller Behörden, mit künftigem Armeekorpstruppenübungsplatz, großer Landkundschaft u. s. w. In bester Geschäftslage an d. Haupt- u. Nebenstraße u. gegenüber d. Bahnhof, wird ein **Geschäftsladen** von 25—100 qm Größe für ein Lebensmittel- und Colonialwaren-, Eisen-, Tuch- u. Stoffgeschäft, Bienenartikel vorzugsweise geeignet, samt Wohnung unter sehr günstigen Bedingungen bis Frühjahr **abgegeben.**
Ebenda wird bis nächsten Herbst ein **Wein-, Kaffee- und Bierrestaurant** eingerichtet und samt Wohnung sehr billig verpachtet.
Angebote unter **J. F. 8973** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

In sehr günstig gelegener Provinzialhauptstadt wünscht **junger, vermög. Kaufmann** sich selbstständig zu machen und ist nicht abgeneigt, mit einem fachmännisch gebildeten Herrn **behufs gemeinsamer Etablirung eines Grosse-Geschäftes** in Verbindung zu treten. Gefl. Anerbiet. erbittet man vertrauensvoll unter **V. 222** an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Cassel.** *

Gr. schöner Laden, vorz. Lage am Markt, lebh. Industriestadt, 1. April **z. beziehen.** Sich. Existenz f. fein. Herren-, Damen-Maaß-Gesch., fert. Garderobe, bess. Café, Spezial-Fischgeschäft ꝛc. **G. Samek, Reichenbach i. Schles.** *

Institut f. Bewegungsstörungen v. **Dr. Hüffemann, Wiesbaden.** Specialeinrichtungen für
Ischias,
Ataxie, Lähmungen, Gelenkrheumatismus u. a. Prosp. fr. *

Duisburg a. Rh.
Berliner Hof
direkt am Bahnhof.
P. Weinen.
Eisenbahnbureau im Hotel. *

Paris.
Kaufmann & Reiss,
11 Rue d'Hauteville,
sind stets Selbstkäufer wirkl. Neuheiten aller Art. *

Helles **Geschäftslocal**
Spandauerstraße 68, 1 Treppe,
besonders passend für Commissionslager der Textilbranche, ist sofort für monatlich 100 Mark bis 1. 10. 04 zu vermiethen. Telephon bis 1. 4. gratis.

Zur Etablirung eines
Getreide-, Fourage-, Düngemittel- u. Kohlen-Geschäftes
sind passende Remisen, Boden, Keller, Lagerschuppen mit Gleisanschluß sowie Stallung und Komtor **in Forst i. L.** sofort zu vermieten.
Gefl. Offerten unter **J. S. 6943** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Jung. energ. Kaufmann mit groß. u. solid. Kundenkr. möchte noch einige **Vertretungen**
guter Artikel u. leistungsfäh. Häuser **für Russland**
übernehmen. Gefl. Off. unt. **G. B.** w. erb. **Moskau** (Rußland) Marosseika, Haus Chwotschinski, Wohn. Nr. 24.

Vertreter gesucht
geg. **hohe Provision** u. **Spesenzuschuss. Export-Cie. f. deutschen Cognac, Köln a. Rh.** Gegen jede Concurrenz leistungsfähig. Niederlagen werden unter günst. Beding. errichtet. *

Hausverwaltungen.
Wir übernehmen die Verwaltung von Häusern in Berlin und Vororten gegen mäßige Gebühren. Für rechtzeitige Einziehung der Mieten, energische Beitreibung etwaiger Rückstände, sorgfältige Instandhaltung des Hauses und der Wohnungen, Sicherung gegen etwaige Regreß-Ansprüche, schnelles und gutes Vermieten leer werdender Wohnungen werden wir uns stets nach bestem Kräften bemühen.
Invalidendank
Abteilung:
Verwaltungsstelle für Grundbesitz.
Berlin W. 64. Unt. den Linden 24.

Vertreter gesucht
für den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels an Bäcker, Conditoren ꝛc. Offerten unter **D. S. 4734** an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten. *

Vertreter gesucht
für den Verkauf eines gangbaren Artikels der Drogenbranche. **Refl. w.** Abe. u. **D. U. 4736** an **Rudolf Mosse, Dresden,** abgeben. *

Fabrikanten,
die durch Reisende oder Vertreter Anstalten besuchen lassen, können ihre Spesen durch Mitführen eines sehr lukrativen, in ca. 200 Anstalten bereits eingeführten Artikels der Nahrungsmittelbranche verringern. Viele Anerkennungsschreiben. Off. u. **F. K. 4091** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Großer Laden,
13×450, mit 3 Schauf. 280×300 und 2 Eingäng., eventl. mit großen, lichten Kellereien, an freq. Marktecke von
Cüstrin
belegen, worin augenblicklich ein Glas-, Porzellan- u. Haushaltungsgeräte-Geschäft
betrieben wird, sich aber auch für Manufactur, Modewaren, Herrenu. Knabenconfection besseren Genres besond. eignet, per sofort oder später vermiethbar.
Hermann Herke, Cüstrin,
D. R. G. M.

Millionen-Massen-Artikel
Herstellungspreis 1,5 Pf., außerwettiger Unternehmungen halber sofort für 5000 M. (incl. Stanzen, Wert allein 500 M.) zu verkaufen. Off. unt. **D. B. 4761** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Patent-Anwalt
Wilhelm Giesel
Berlin, Friedrichstr. 223. II. *

Für Tuchfabrikanten.
Ein **Tuchgroßist, gew. Verkäufer, d. s. Gesch. aufg.,** längere Jahre reist u. in Rheinland, Westfalen, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Oldenburg, Ostfriesland u. s. w. bei den ersten u. feinsten Tuchhändlern, Maaßgeschäften und Manufactur-Läden ganz vorzüglich eingef. u. große Umsätze erzielt, wünscht ganz oder theilweise s. obige Rayons die
Vertretung
eines erstkl. Hauses. **Ia. Refer. zu Diensten.** Angebote unter **H. 876 K.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**